

Die Bedeutung der Vogelwelt am oberen Lech südlich von Füssen bis Steeg

Von *Uwe Bauer*

Aus dem wilden Gletscherfluß Lech — vom Keltischen abgeleitet und gleichbedeutend mit „der Schnellfließende“ — ist auf weiten Strecken ein Hybridwässer geworden: Nicht mehr Fluß, aber auch nicht See, zumindest auf seinem Lauf durch bayerisches Gebiet, wo 28 Staustufen ihm den Wildflußcharakter raubten, abgesehen von einigen wenigen Fließstrecken, denen aber auch Eintiefung, Aufstau oder sonstige Veränderungen drohen. Noch gibt es aber den Wildfluß: Oberhalb des Forgensees, jenes Kopfspeichers für alle nachfolgenden Staustufen auf bayerischem Staatsgebiet, und zwar in Österreich, wo der Lech zumindest streckenweise fließen kann, wie er will. Doch drohen auch hier die gleichen Gefahren, die bei uns den Lech veränderten: Verbauung.

Dieser repräsentative Abschnitt des oberen Lech soll hier vorgestellt werden.

Um die außerordentliche Bedeutung der ursprünglich verbliebenen Reste des Lech in Tirol zu beleuchten, bleiben wir zunächst in Bayern und lassen die 14 bzw. 15 Staustufen südlich Landsberg beiseite, die wie große Badewannen konzipiert und faunistisch verarmt sind, gäbe es nicht die Hangwälder und Talauen mit Uhu, Sumpfbäumling, Schlingnatter, Hummelragwurz und Gelbbauchunke und jene letzte Wildflußstrecke südlich Schongau, die damals den Kraftwerksbetreibern durch eine Pioniertat des Naturschutzes buchstäblich abgerungen wurde. Ins Schwelgen zu kommen besteht wenig Anlaß, zumal auch die Fließstrecke bei Kinsau zur Zeit verändert wird. Ob zum Vorteil, muß zunächst offen bleiben. Wenden wir uns jenen 6 Staustufen zu, die in den Jahren 1975 bis 1984 gebaut, jedoch besser und einfühlsam konzipiert wurden: die Hand und Idee des Landschaftsplaners ist spürbar.

Diese Lechstrecke kenne ich noch vor dem Einstau, habe seit 1972 regelmäßig ornithologische Bestandsaufnahmen und 1975 und 76 eine vollständige qualitative Erfassung

nach der Rastermethode durchgeführt. Rote Liste — Arten wie Gänsesäger, Flußuferläufer, Raubwürger, Baumfalke, Wasseramsel, Uferschwalbe und Eisvogel waren darunter. Vergessen wir aber andere Tiergruppen nicht: die Fische der Fließgewässer wie Äsche, Huchen, Koppe, Schmerle und Schneider; spezialisierte Insektenarten wie Stein-, Köcher- und Eintagsfliegen; dann Schling- und Ringelnatter, Kreuzotter, eine reichhaltige Schmetterlingsfauna. Schließlich die berühmte dealpine Flora.

Wie gesagt, die Konzeption der neuen Staustufen war um einiges besser als diejenige der früheren: Buchten, Inseln, Flachwasserbereiche.

Nach einigen Jahren fällt die Zwischenbilanz doch etwas deprimierend aus, die anfängliche Euphorie ist nüchterner Einschätzung gewichen: Wasseramsel, Flußregenpfeifer und Uferschwalbe sind verschwunden, der Pirolbestand durch Auwaldverluste ausgedünnt, so wie viele Kleinvögel gehörige Biotopverluste hinnehmen mußten. Unsere Erwartungen, daß sich wenigstens Anatidenarten verstärkt ansiedeln würden, haben sich nur für Stock- und Reiherente erfüllt, wobei letztere Art jedoch in letzter Zeit eine abnehmende Brutdichte aufweist; es erfolgte jedoch keine dauerhafte Brutansiedlung von Knäk-, Krick- und Kolbenente, trotz anfänglich vereinzelter, erfolgreicher Bruten. Es ist anzunehmen, daß neben limitierenden Faktoren wie mangelnder Ausbildung von Röhrlichzonen, Wassertemperatur und Höhenlage, auch die Störungen durch die Angelfischerei entscheidende Ursache des ausbleibenden Erfolges zu sein scheinen.

Sogar der Haubentaucherbrutbestand, der es auf einer zur Verfügung stehenden Gesamtwasserfläche von ca. 504 ha jährlich auf bis bis sechs Brutpaare mit einem durchschnittlichen Bruterfolg von einem Jungen/Pair bringt, muß als äußerst dürrtig bezeichnet werden.

Gänsesäger und Flußuferläufer, die Kostbarkeiten des Gebietes, halten sich nur durch intensive jährliche Artenschutzmaßnahmen, im wesentlichen der Kreisgruppe Augsburg des Landesbundes für Vogelschutz — z.B. durch Freihalten der Inseln von übermäßigem Bewuchs, mit Handarbeit in herbstlichen und winterlichen Arbeitseinsätzen und neuerdings durch Maschineneinsatz des Kraftwerksbetreibers, der BAWAG, was wir durchaus zu schätzen wissen.

Noch gibt es Teile des ursprünglichen Lech, wo er ungehindert fließt, sich umlagert, neue Kiesbänke bildet, auf denen sich Pionierarten halten können: der obere Lech auf österreichischem Staatsgebiet südlich von Füssen, insbesondere die Strecken bei Weißenbach, Stanzach, Forchach, auf denen die reiche Schwemmlingsflora zu finden ist, pflanzensoziologisch unterteilt in die Knorpelsalatflur und die Weiden — Tamariskenflur. Letztere Art, die Deutsche Tamariske, haben wir in den letzten Jahren vergeblich auf der bayerischen Seite des Lechgebietes gesucht!

Im Sommer 1989 wurde durch den Landesbund für Vogelschutz in Bayern, Kreisgruppe Augsburg im Lechtal südlich von Füssen bis oberhalb Steeg eine ornithologische Exkursion bzw. Kartierung durchgeführt. Im Vordergrund stand die Bestandserfassung des Flußuferläufers (*Actitis hypoleucos*), eine Limikolen-(Schnepfen)-art, die in der Roten Liste der BRD die höchste Gefährdungsstufe einnimmt. Diese Art ist ein typischer Bewohner des Oberlaufs von Flüssen mit sandigen und kiesigen Flußaufschüttungen und schütterem Bewuchs z.B. von Pflanzengesellschaften alpiner Geröll- und Schutthänge (z.B. Knorpelsalat — Kiesbettflur). Für Südbayern wird ein Bestand von unter 100 Brutpaaren angenommen, wobei auch der Schwerpunkt der Verbreitung in der Bundesrepublik hier liegt, und zwar im Bereich des Oberlaufs der Alpenflüsse; so im Isarwinkel, an Loisach, Ammer, oberer Iller mit Nebenflüssen und schließlich am mittleren Lech, wo allerdings durch Staustufenbau und Begradigung das Brutvorkommen dieser Art auf bayerischem Gebiet weitgehend zerstört worden ist. Kleine Restpopulationen finden sich dort nur noch an den wenigen Fließstrecken (z.B. Litzauer Schleife südlich Schongau) oder auf Inseln der Staustufen zwischen Landsberg und Augsburg, die aber jährlich manuell oder maschinell von übermäßigem Bewuchs freige-

halten werden müssen, um das Brutvorkommen zu erhalten. Der jährliche Brutbestand liegt bei ca. 10 Paaren.

Da die Population des Lech auf bayerischem Gebiet in Verbindung steht mit derjenigen auf österreichischem Staatsgebiet, waren wir besonders interessiert, erste Aussagen machen zu können über die Besiedlung und ungefähre Populationsgröße des Flußuferläuferbrutvorkommens in Österreich.

Wir kamen zu folgendem Ergebnis: Etwa 40 km Flußstrecke werden vom Flußuferläufer besiedelt; der südlichste Brutplatz lag ca. 3 km nördlich von Häselgehr, der nördlichste an dem Kieswerk südlich von Füssen. Insgesamt wurden etwa 14 Brutpaare festgestellt, wobei einschränkend zu erwähnen ist, daß nicht alle Bereiche aufgesucht werden konnten und die Kartierung eher stichprobenartigen Charakter hatte. Die Gesamtzahl wird auf 30-40 Paare geschätzt. Dazu noch eine Vergleichszahl: Die Gesamtzahl der Brutpaare für die Schweiz beträgt 100-130 Paare. Damit handelt es sich hier am Lech um ein beachtliches Brutvorkommen dieser Art in Mitteleuropa, das unbedingt erhalten werden muß. Daß es sich um ein echtes Brutvorkommen handelt, beweist die Tatsache, daß wir mehrmals den Nachweis von Jungvögeln erbringen konnten.

Nach dem Handbuch der Vögel Mitteleuropas (BLOTZHEIM et al. 1977) ist die Art in Mitteleuropa überall in Abnahme begriffen. Vor allem durch Flußbegradigungen und Uferverbauung in vielen Teilen der Mittelgebirge und des Flachlandes ist sie als Brutvogel verschwunden.

Der Schutz der ursprünglichen Flußstrecken ist daher, wie auch im Falle des Lech in Österreich, für die Erhaltung dieser bemerkenswerten Vogelart dringend notwendig.

Eine weitere Art, die im Bereich des gesamten Lech ihre höchsten Brutvorkommen in Mitteleuropa hat, ist der Flußregenpfeifer (*Charadrius dubius*). Er ist ein typischer Kiesbrüter, wobei jedoch die meisten Brutplätze unter 300 m ü. NN liegen und über 600 m ü. NN nur ausnahmsweise in den Alpen max. bis ca. 800-900 m ü. NN liegen. In Österreich konzentrieren sich die Vorkommen auf Rhein, Donauniederung, Lech, Inn, Seewinkel und Südende des Wiener Beckens; der Bestand wird auf 70-120 Paare geschätzt.

Am oberen Lech stellten wir während der Exkursion insgesamt 5 Paare fest, davon 2 Paare mit Jungennachweis, und zwar südlich Weißenbach, wo 2 Paare wohl schon 2 Flügel und zwei frischgeschlüpfte Junge führten; die Höhenlage beträgt hier ca. 880 m ü. NN.

Dem Vorkommen als höchste Besiedlungsorte dieser Art in Mitteleuropa kommt daher besondere Bedeutung zu.

Als weiteren typischen Bewohner des Fließgewässers konnten wir auch die Wasseramsel (*Cinclus cinclus*) am Lech an mehreren Stellen und auch in den Seitentälern nachweisen, z.B. sogar auf 1357 m ü. NN im Steinbachtal bei Boden.

Diese drei Arten, die alle auf verzweigte geschiefbeführende Fließgewässer im ursprünglichen Zustand angewiesen sind, stellen die besondere Kostbarkeit des Lechtales dar. Daneben gelangen auch Brutnachweise des Gänseägers (*Mergus merganser*) im selben Gebiet, z.B. 1988 bei Weißenbach. Auch diese Art steht in der höchsten Gefährdungsstufe der Roten Liste. Der Erhalt des Lech in

seinem jetzigen Zustand einschließlich sämtlicher Seitentäler mit den zuführenden Bächen ist unter dem Gesichtspunkt des Artenschutzes nicht nur wegen der bemerkenswerten Vogelwelt dringend erforderlich, sondern auch wegen der reichhaltigen dealpinen Flora und jener Arten, die auf Fließstrecken und ihre Kiesbänke angewiesen sind. Dazu kommen bestimmte Fischarten ebenso wie Stein-, Köcher- und Eintagsfliegen, Heuschrecken, Laufkäfer und Spinnen auf die hier jedoch nicht eingegangen sei.

Literatur:

Blotzheim, G. v., Bauer, K. M.; Bezzel, E.; 1975, 1977: Handbuch der Vögel Mitteleuropas. 6; S. 145 - 197; 7; S. 548 - 587. Wiesbaden.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Uwe Bauer
Schrofenstraße 33
8900 Augsburg



Die Lebensräume von Flussregenpfeifer und Flussuferläufer sind durch Flussverbauungen und Flußkraftwerke europaweit auf das höchste bedroht.

Fotos: A. Seitz

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Vereins zum Schutz der Bergwelt](#)

Jahr/Year: 1990

Band/Volume: [55_1990](#)

Autor(en)/Author(s): Bauer Uwe

Artikel/Article: [Die Bedeutung der Vogelwelt am oberen Lech südlich von Füssen bis Steeg 156-158](#)